

DER



Ringbote

AUSGABE 2 | 2025

Mitteilungen der Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten, des Förderkreises und der Geschäftsführung



Die Zieglerschen

Titelthema: Arbeitstherapie



INHALT

04 THEMA Arbeitstherapie

08 PORTRÄT Bierbrauer, Schlagzeuger, Patient, Azubi: Christoph Hahn

10 SPENDEN Bitte: Luci und Lukas suchen Tierpaten

12 IMPULS Himmlische Einsatz- besprechung – Pfarrer Gottfried Heinzmann über streitende Engel

14 WIR Frieden im Großen und Kleinen: Fragen an Caroline Christian

15 NACHRUF »Wir hatten noch so viel zusammen vor«

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



in dieser Ausgabe begrüße ich Sie alleine. Und das aus einem traurigen Grund: Sabine Lorber, die langjährige 1. Vorsitzende des Förderkreises, ist im Sommer völlig unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Noch immer sind wir fassungslos und in Gedanken bei ihrem Mann und ihrer Familie. Wir erinnern uns an Sabine als einen fröhlichen und herzlichen Menschen – voller Energie und mit dem Bestreben Dinge anzupacken und auch umzusetzen.

Ich bin mir sicher, sie hätte sich über die vielen schönen Geschichten in dieser Ausgabe, aus denen ersichtlich wird, was sich bewegt, gefreut.

Etwa, dass der Erweiterungsbau der Fachklinik Höchsten Gestalt annimmt. Oder, an den neuen Therapiepferden Lukas und Luci, sowie am Porträt von Christoph Hahn, ihrem Vorstandskollegen und unserem Autor des Titelthemas. Er hat es gewagt, sich beruflich neu zu orientieren, und mit 52 Jahren noch einmal eine Ausbildung begonnen. Arbeitserzieher will er werden und künftig in der Arbeitstherapie – die er bereits aus seiner Zeit auf dem Ringgenhof kennt – arbeiten. Was sich genau hinter diesem Therapieangebot verbirgt, lesen Sie in diesem Heft.

Viel hat sich verändert in diesem Jahr und wieder steht Weihnachten vor der Tür. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie von Herzen eine wunderbare Weihnachtszeit und alles Gute für das neue Jahr 2026.

Ihre

Rebekka Barth
Geschäftsbereichsleiterin Suchthilfe



JAHRESFESTE VIELE BEGEGNUNGEN UND TOLLE STIMMUNG

Bei perfektem Wetter freuten sich auch in diesem Jahr viele ehemalige Patientinnen und Patienten gemeinsam mit Mitarbeitenden der Suchthilfe über das Wiedersehen bei den Jahresfesten. Für sie zählt das Jahresfest der Suchthilfe zu den wichtigsten Tagen im Jahr. Die Besucherinnen und Besucher kommen aus ganz Deutschland. Eines der Highlights in der Fachklinik Höchsten war das freie Singen unter dem Motto »Aus der Kehle für die Seele«. In der Fachklinik Ringgenhof standen – neben einem Fachvortrag – in der Kunsttherapie Kunst-Schleuder-Bilder oder Schwertarbeit und Bogenschießen auf dem Programm. *AS*

FACHKLINIK HÖCHSTEN

KLARES BEKENNTNIS ZUR WEITERENTWICKLUNG

Die Fachklinik Höchsten in Bad Saulgau hat Richtfest gefeiert. Auf dem Gelände der Klinik entsteht derzeit ein Erweiterungsbau mit 42 zusätzlichen Reha-Plätzen. »Wir bitten Gott, der vor Gefahren uns allzeit so treu bewahrt, er möge das Bauwerk hier bewahren vor Not und Schaden aller Art.« Dieser Richtspruch markierte feierlich einen wichtigen Meilenstein für den Anbau der Fachklinik Höchsten in Bad Saulgau: die Fertigstellung des Rohbaus. »Der Erweiterungsbau ist für uns weit mehr als nur ein Bettenturm«, betonte Rebekka Barth, Geschäftsführerin der Zieglerschen Suchthilfe. »Er ist ein klares Bekenntnis zur Weiterentwicklung unseres Angebots und zur Stärkung der Suchtrehabilitation für Frauen.« Die Inbetriebnahme ist für Sommer 2026 geplant. *SW*



Die Richtfestkrone schmückt den Erweiterungsbau der Fachklinik Höchsten.

SUCHTHILFE

GROSSE RESONANZ FÜR DEN BERATUNGSSTELLEN- UND INFOTAG

Wie jedes Jahr luden die Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten Fachleute aus psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstellen, aus anderen Akutkliniken sowie Kosten- und Leistungsträger ein, um vor Ort über Neuigkeiten aus Theorie und Praxis zu informieren. Neben interessanten Workshops hatten die Gäste die Möglichkeit, in das vielseitigen Therapieprogramm der Kliniken hineinzuschnuppern. *VS*

FACHKLINIK RINGGENHOF

EIN NEUES THERAPIELAUFBAND FÜR DEN FITNESSBEREICH

Die Klinikpatienten des Ringgenhofs können sich über ein neues Therapielaufband im Fitnessbereich freuen. »Das neue Laufband eröffnet neue Möglichkeiten für gezieltes Ausdauertraining«, freut sich Holger Claus, Chefarzt der Fachklinik. An der Finanzierung des Sportgeräts beteiligten sich die Johannes-Ziegler-Stiftung mit knapp 9.000 Euro und der Förderkreis Suchthilfe mit 1.500 Euro. *VS*

ARBEITS- THERAPIE

Wieder im Alltag ankommen und diesen ohne Rückfall bewältigen – dabei hilft die Arbeitstherapie. Sie vermittelt wichtige Fertigkeiten zur Alltagsbewältigung.

TEXT: CHRISTOPH HAHN

Arbeitstherapie bedeutet weit mehr als Beschäftigung – sie ist ein zentrales Element auf dem Weg aus der Sucht. Durch praktische, kreative und soziale Erfahrungen lernen Patientinnen und Patienten, Verantwortung zu übernehmen, Strukturen aufzubauen und neue Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben zu entwickeln.

Die Arbeitstherapie ist ein wichtiger und integraler Bestandteil in der Suchtbehandlung. Denn die spätere Alltagsbewältigung ist eng mit Therapieerfolg verknüpft. Die Arbeitstherapie dient der Stabilisierung der Abstinenz, dem Aufbau der Selbstwirksamkeit und dem Wiedererlangen von sozialen Kompetenzen.

Die Formen der Arbeitstherapie sind vielfältig und individuell auf den Patienten oder die Patientin zugeschnitten. Sie richten sich nach den jeweiligen Fähigkeiten, Interessen und dem aktuellen Stand in der Suchtbehandlung.

Eine zentrale Form ist die praktische Alltags- und Berufsorientierung. Hier geht es darum, wieder Strukturen in den Alltag zu bringen, feste Arbeitszeiten einzuhalten und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Ziel ist es, Verlässlichkeit zu üben und Stress von außen zu ertragen und regulieren, damit spätere berufliche Anforderungen besser zu bewältigen sind. Beispielsweise kann ein Patient zunächst einfache Tätigkeiten in der Küche, Hauswirtschaft oder Gärtnerei übernehmen, um Routine und Zuverlässigkeit zu trainieren.

Eine weitere Form ist die berufsbezogene Qualifizierung. Hier werden konkrete Kompetenzen vermittelt, die beim Erwerb oder Wechsel eines Arbeitsplatzes unterstützen können. Dazu gehören schulische Grundlagen wie beispielsweise das Erstellen eines Bewerbungsschreibens, eines Geschäftsbriefes oder auch im weiteren Sinn der Erwerb von Kenntnissen in Mathematik oder Deutsch, aber auch eine fachspezifische Einführung in Tätigkeiten wie Küchenführung, Reinigung, Gärtnern, Hausmeisterdienste oder einfache handwerkliche Tätigkeiten.



Der Erwerb beruflicher Kompetenzen ist Teil der Arbeitstherapie.



Kleinere hauswirtschaftliche Tätigkeiten führen wieder an das Berufsleben heran.

Förderlich ist dabei ein fortlaufendes Feedback: Ein Therapeut begleitet die Therapiepläne, dokumentiert Fortschritte, Erfolge, aber auch Abweichungen und passt die Anforderungen schrittweise an. Praxisbezogene Module, ergänzt durch Vermittlung von Arbeitskultur, Verantwortungsbewusstsein und Teamarbeit, ermöglichen den Patientinnen und Patienten, sich realistische berufliche Ziele zu setzen.

Auch kreative und therapieunterstützende Arbeiten spielen eine wichtige Rolle. Werkstätten, in denen Malen, Töpferei, und Musik angeboten werden, dienen der emotionalen Regulation, der Förderung von Konzentration sowie der Stärkung des persönlichen Selbstwertgefühls. In einer Kunstwerkstatt entstehen Arbeiten und Gegenstände, die Sinn stiften und gleichzeitig motorische sowie kreative Fähigkeiten trainieren. Das hilft den Patientinnen und Patienten dabei, Gefühle besser benennen und Stressreaktionen abbauen zu können. Man lernt also, später mit eben diesen Gefühlen und Stress umzugehen, ohne wieder in die alten Gewohnheiten zurückzufallen.

Die Arbeitstherapie kann auch sozialintegrative Formen annehmen. Ehrenamtliche Aufgaben in der Klinik, beispielsweise eine Patenschaft oder gemeinsame Projekte im Umfeld stärken das Gefühl der Zugehörigkeit und Verantwortung. Die Patientinnen und Patienten lernen, wie man Aufgaben im Team konstruktiv löst, wie man Feedback gibt und erhält, sowie, wie man gemeinsam Ziele plant und umsetzt. So wurde beispielsweise die Mitgestaltung des Vorplatzes der Cafeteria am Ringgenhof von Patienten mitgeplant und organisiert.

Insgesamt ermöglicht die Arbeitstherapie durch die Kombination aus praktischen, berufsorientierten, kreativen und sozialen Maßnahmen den Patientinnen und Patienten, Alltagsstrukturen wieder aufzubauen, ihre Kompetenzen zu erweitern und langfristig eine selbstständige Lebensführung zu etablieren. Sie ist damit ein unverzichtbarer Bestandteil der ganzheitlichen Suchtbehandlung und trägt wesentlich dazu bei, dass Abstinenz und Lebensqualität nachhaltig gestärkt werden.

INTERVIEW

»MAN MUSS EINEN BEZUG ZUM SOZIALEN KONTEXT HABEN«

ULRICH SCHNIZLER IST ARBEITSTHERAPEUT AUF DEM RINGGENHOF. ER ERKLÄRT, WIE MAN ARBEITSTHERAPEUT WIRD UND WAS MAN DAFÜR MITBRINGEN SOLLTE.

TEXT: VOLKMAR SCHREIER

Wie wird man eigentlich Arbeitstherapeut?

Ganz einfach: indem man die Ausbildung macht (lacht). Einen Vorberuf muss man natürlich haben. Der kann handwerklich sein, auch andere Berufe sind möglich. Und man braucht schon auch einen Bezug zum sozialen Kontext. Das ist ganz entscheidend. Bei mir war es der Zivildienst, den ich damals auf dem Ringgenhof gemacht habe.

Und wie sieht dann die Ausbildung konkret aus?

Die Ausbildung zum Arbeitserzieher, so die korrekte Berufsbezeichnung, dauert insgesamt drei Jahre. Entweder 2 Jahre Vollzeitschule inklusive Praktika in verschiedenen sozialen Bereichen und anschließendem Anerkennungsjahr in einer Einrichtung oder berufsbegleitend in 3 Jahren in einer Einrichtung inklusive wiederkehrender Schulblöcke. Die Schule vermittelt hauptsächlich das pädagogische, methodische und didaktische Handwerkszeug, aber auch Krankheitslehre und Handwerkliches. Dazu kommen Praktika in unterschiedlichen sozialen Bereichen, denn man kann als Arbeitserzieher nicht nur in der Suchthilfe, sondern auch in der Behindertenhilfe, im psychiatrischen Umfeld oder mit Jugendlichen in der Jugendhilfe arbeiten – also nicht nur im beruflichen Umfeld, sondern auch erzieherisch.

Ist die Arbeit die Therapie oder eher ein Vehikel, um andere Dinge zu vermitteln?

Die Arbeitstherapie ist beides. Es geht bei uns darum, bei den Patienten Grundarbeitsfähigkeiten entweder wiederzubeleben oder überhaupt zu lernen – soziale Kompetenzen wie Kritisierbarkeit oder auch, Kritik anzubringen. Auch, wie man Verantwortung übernimmt und Zuverlässigkeit zeigt. Und wir entdecken gemeinsam neue Kompetenzfelder und Fähigkeiten, die in den Patienten schlummern. Später wird auch wichtig, andere Patienten anzuleiten, gerade bei uns in der Landwirtschaft. Da sind auch unsere Tiere ein wichtiges Element: Sie spiegeln dem Patienten durch ihr Verhalten zurück, wie gut er mit ihnen umgeht. Da ist die Landwirtschaft ein gutes Übungsfeld.

Herzlichen Dank für das Gespräch!



ULRICH SCHNIZLER, GELERNTER LANDWIRT UND STUDIERTER AGRARINGENIEUR, MACHTE DIE AUSBILDUNG ZUM ARBEITSTHERAPEUT UND ARBEITET IM BEREICH LANDWIRTSCHAFT AUF DEM RINGGENHOF.

» Tipp

Wer sich für die Ausbildung zum Arbeitstherapeuten interessiert, sollte zunächst abklären, ob er die Ausbildung in Vollzeit oder berufsbegleitend machen möchte. Eine Schule braucht es in jedem Fall: Hier ist das Diakonische Institut eine gute Anlaufstelle.

PORTRÄT

TEXT: VOLKMAR SCHREIER

»Es hat halt nicht funktioniert.«

Er ist gelernter Brauer und Mälzer, hat in einer Ölmühle gearbeitet, Käse hergestellt: Lebensmittel und ihre Chemie haben es ihm schon immer angetan – und sein Leben geprägt, im Guten wie im Schlechten. Doch nun geht Christoph Hahn einen komplett anderen Weg. Das Porträt.

Da steht es, mitten im Wohnzimmer: Ein Schlagzeug, alt, die Spuren jahrzehntelanger Nutzung sichtbar. Auf dem Resonanzfell der Basedrum ein Bandname: Chickens Liquid Shit Experience. »Chickens stand für Hahn, unseren Familiennamen – mein Bruder spielte ja auch in der Band. Liquid Shit war eine Hommage an die Espressomaschine und das Experience haben wir uns bei ›The Jimi Hendrix Experience‹ ausgeliehen«, erklärt Christoph Hahn mit einem Augenzwinkern. »Hauptsache laut« sei das Motto der Formation aus Kempten im Allgäu, der Geburtsstadt von Christoph Hahn, gewesen. Stilistisch stand der Grunge, also die Musik von Nirvana, Pearl Jam und Soundgarden, Pate. »Das war eine wilde Zeit!«, erinnert er sich an die frühen 90er-Jahre zurück.

Kindheit und Jugend verbringt Hahn, Jahrgang 1971, in Kempten, nach dem Schulabschluss folgt ganz klassisch eine

Ausbildung. »Brauer und Mälzer beim Allgäuer Brauhaus und der Paulaner Mälzerei« habe er gelernt, erzählt er. Nach der Ausbildung schreibt er sich an der Technischen Universität München Weihenstephan für die Fachrichtung Brauereiwesen ein. »Als es dann auf die Prüfungen zugeht, bin ich das erste mal so richtig ins Schleudern gekommen.« Prüfungsangst und Alkohol: eine schlechte Kombination ... Im Jahr 2000 zieht er die Reißleine, »es hat halt nicht funktioniert.«

Er geht nach Plauen, arbeitet in der Firma seines Bruders als Werbetechniker. »Aber wenn der Bruder gleichzeitig dein Chef ist, passt das auf Dauer eben auch nicht.« Christoph Hahn ist unglücklich, schon damals trinkt er viel zu viel. »Meine Mutter meinte dann irgendwann zu mir: ›Am Besten ging es dir doch, solange du als Brauer und Mälzer gearbeitet hast.« Ich hab auf sie gehört, bin nach Bad Schussenried zurück und



»Es gibt in meinem Leben ein Vorher und ein Nachher«

habe wieder in meinem erlenten Beruf in einer Brauerei gearbeitet.« Doch der Job als Brauer ist hart, irgendwann spielt der Körper nicht mehr mit. Christoph Hahn wechselt in eine Destillerie, Schnäpse und Edelbrände sind fortan nicht nur Teil seines Berufslebens. »Da hat es mich dann endgültig zerbröselt.«

Doch irgendwie macht es Ende 2017 Klick in Christoph Hahns Kopf. Er hört auf zu trinken, beginnt eine ambulante Therapie. Wirklich stabil fühlt er sich jedoch nicht in dieser Zeit, und als dann auch noch die Beziehung in die Brüche geht, weiß er: Es braucht einen Reset. Und so landet er im Oktober 2018 in der Fachklinik Ringgenhof. »Ich wollte einen frischen Startpunkt setzen – das war meine beste Entscheidung!« Aus den ursprünglich geplanten vier Wochen werden beinahe acht Monate – eine Zeit, die sein Leben komplett und von Grund auf ändern sollte.

»Es gibt in meinem Leben ein Vorher und ein Nachher«, sagt Hahn über seine Zeit in der Fachklinik. Arbeitstherapie, Kunsttherapie, Ruhe und Raum zur Reflexion: Christoph Hahn findet zu sich selbst, kann mit seinem bisherigen Leben abschließen und sagt heute: »Mit dem Vorher hadere ich nicht.«

Für ihn stehen vielmehr die Chancen im Vordergrund. Er beginnt zu malen, geht mit Freunden wandern, besucht gerne klassische Konzerte, liebt die Oper. Und hört, wenn ihm danach ist, immer noch gerne laute, gitarrenlastige Rockmusik. Während der Coronazeit entdeckt er nach Jahrzehnten seinen Spaß am Musizieren wieder, holt seine Geige aus dem Schrank, und nimmt wieder Unterricht. Dazu engagiert er sich im Förderkreis der Suchthilfe ehrenamtlich.

Auch beruflich geht es weiter. Er arbeitet zunächst in einer Ölmühle, dann in einer Käserei. »Eigentlich schon lustig, wenn ich mir so überlege, was ich beruflich die meiste Zeit gemacht habe, egal ob Bier, Destille oder Käse: Immer Lebensmittel, und immer bio«, sagt er lachend. Und doch reizt es ihn, noch einmal beruflich etwas komplett anderes zu machen. Über sein Engagement im Förderkreis lernt er Rebekka Barth, heute Geschäftsführerin der Suchthilfe, kennen, die ihm einen Tipp gibt. »Sie meinte irgendwann zu mir: Warum wirst du nicht noch Arbeitserzieher?« Christoph Hahn überlegt – und hat nun tatsächlich die Ausbildung zum Arbeitserzieher angefangen, drückt seit September wieder die Schulbank. Fernziel Ringgenhof? »Wer weiß?«, fragt er zurück.

Mitten im Wohnzimmer also das Schlagzeug. Ab und an setzt sich Christoph Hahn kurz an seine Drums, nur um festzustellen: Eigentlich ist er aus dem Schlagzeugspielen komplett raus. Aber so ganz hat er mit den Drums noch nicht abgeschlossen. »Das wird mein nächstes Projekt: Ich würde gerne wieder mit dem Schlagzeugspielen anfangen!« Und wahrscheinlich wird er es ähnlich angehen wie nach seiner langen Pause an der Geige: Mit regelmäßigen Unterrichtsstunden. Nur der passende Lehrer fehlt ihm noch.

BITTE

... helfen Sie mit.

Tiere sind wichtige Helfer im Heilungsprozess. Doch damit diese einzigartige Therapie weiter bestehen kann, brauchen wir Hilfe.



Lukas

ZIEGEN, PFERDE, LAMAS WERDEN SIE PATE EINES UNSERER THERAPIETIERE

Kennen Sie unseren Wallach »Lukas« oder die Stute »Luci« schon? Vermutlich nicht, denn die beiden Pferde sind die »Neuen« in der Tiertherapie. Die beiden sind nur ein kleiner Teil unserer großen Schar an Therapietieren – Ziegen, Lamas, Alpakas, Pferde – in der Fachklinik Höchsten. Sie alle unterstützen unsere Patientinnen bei ihrer Genesung. Die Tiergestützte Therapie ist ein wichtiger Baustein in unserer Arbeit: Über Jahre hinweg haben wir die Erfahrung gemacht, dass unseren Patientinnen die Arbeit mit den Tieren sehr bei ihrer Therapie hilft. Hier können durch den Umgang mit den Tieren beziehungsfördernde Verhaltensweisen auf ganz natürliche Weise gelernt werden. Jetzt suchen unsere Therapietiere Paten, damit sie weiterhin ihrer wichtigen Aufgabe nachgehen können.

Haben Sie ein Lieblingstier und möchten die Bindung zu diesem vertiefen und gleichzeitig die Fachklinik Höchsten unterstützen? Suchen Sie ein Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk für jemanden, dem Tiere besonders am Herzen liegen? Oder sind Sie eine Institution oder ein Unternehmen und wollen Sie sich für die tiergestützte Therapie engagieren? Was immer auf Sie zutrifft: Es gibt viele gute Gründe, eine Tierpatenschaft in der Fachklinik Höchsten zu übernehmen. Die Patenschaftsgelder werden beispielsweise für Futtermittel und Tierarztrechnungen verwendet sowie für Projekte, die mit den vorhandenen Mitteln nicht – oder nicht in der Form – zu verwirklichen wären. Eine Patenschaft können Sie

schon ab einem Jahresbeitrag von 200 Euro übernehmen. Als Pate erhalten Sie eine individuelle Patenschaftsurkunde mit einem Foto des Patientieres, eine Einladung zum alljährlichen Patentag, den halbjährlichen Newsletter über die Verwendung der Patenschaftsgelder und Infos zu den Tieren, sowie die Einladung zur exklusiven, nicht-öffentlichen Veranstaltung »Kunst, Kultur, Kapelle« im Herbst.

Tierpate zu werden ist ganz einfach: Schauen Sie einfach rein auf www.zieglersche.de/tierpatenschaften und füllen Sie online den Patenschaftsantrag für Ihr Lieblingstier aus. Wir freuen uns darauf, auch Sie bald als Patin oder Paten begrüßen zu können!



Luci



NUR GEMEINSAM SIND WIR STARK

KONTAKT:

Telefon: 07503 / 920165 (Anrufbeantworter)
E-Mail: foerderkreis-suchtkrankenhilfe@zieglersche.de
Internet: www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de

SPENDENKONTO:

Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen
Kreissparkasse Ravensburg
IBAN DE34 6505 0110 0080 8044 46 | BIC SOLADE1RVB



Zwischenruf

EINE KOLUMNE
VON CHRISTOPH HAHN

Wir spüren frischen Wind: Das sieht man an den Bauprojekten und den Sanierungsmaßnahmen – also am Erweiterungsbau am Höchsten und der neuen Turnhalle am Ringgenhof. Diese sind ein Ergebnis von frischem Aufbruchs-Wind der Menschen, welche dort wirken und neue Impulse setzen. Auch der Förderkreis steht vor einschneidenden Veränderungen. Wir verloren völlig unerwartet und schmerzhaft unsere liebe Vorstandsvorsitzende Sabine Lorber. Im Sinne von Sabine packen wir es jetzt erst recht an, erneuern uns und suchen neue Mitglieder im Vorstand des Förderkreises. Der Förderkreis Suchtkrankenhilfe setzt sich zusammen aus Vertretern der ehemaligen Patientinnen und Patienten und der Suchthilfe der Zieglerschen und kümmert sich um die Belange der aktuellen Patienten.

Wenn Sie erfolgreich Ihre Therapie auf dem Ringgenhof oder dem Höchsten als Chance für ein neues Leben genutzt haben und nun für die aktuellen Patientinnen und Patienten Gutes tun wollen: Melden sie sich gerne bei uns! Oder haben Sie Lust, am Ringboten mitzuarbeiten? Wenn Sie also ein engagierter, freundlicher, interessierter Mensch sind, der mit uns gerne zusammenwirken und neue Impulse setzen will, dann fühlen Sie sich gerne angesprochen! Im nebenstehenden Kasten finden Sie unsere Kontaktdaten – wir freuen uns auf Sie!

CHRISTOPH HAHN, EHEMALIGER PATIENT, BELEUCHTET UNSER
TITELTHEMA VON EINER ÜBERRASCHENDEN SEITE.

KOLUMNE

PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN

EINSATZBESPRECHUNG DER ENGEL IM HIMMEL



PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN

IST VORSTANDSVORSITZENDER

DER ZIEGLERSCHEN

In unserer Malwerkstatt habe ich ein Bild der Künstlerin Franziska Biegert entdeckt. Spontan habe ich ihm einen Titel gegeben: »Einsatzbesprechung der Engel im Himmel«. Warum? Erzengel Michael – links am Bildrand – leitet die Besprechung, ist aber nur »halb« da. Kein Wunder, dass sie etwas aus dem Ruder läuft. Auf einmal ist die uralte Streitfrage im Raum: Welche Engel sind am wichtigsten?

Die Schutzengel verschaffen sich lautstark Gehör: »Das sind wir! Schutz für das eigene Leben ist den Menschen mit Abstand am wichtigsten!« Verkündigungengel Gabriel widerspricht energisch: »Das mag sein, aber wir können doch nicht nur die Wünsche der Menschen erfüllen! Wichtig ist Gottes Plan!« Zustimmendes Gemurmel. »Das Allerwichtigste ist, dass wir den Menschen von Gottes großer Liebe erzählen, die in Jesus in die Welt kommt.« Da meldet sich zaghaft ein jüngerer Engel:

»Aber das machen wir doch schon über 2.000 Jahre. Warum dauert es so lange, bis Gottes Liebe sich durchsetzt und Gottes Friedensreich anbricht?« Die Engel sind ratlos und verzweifelt angesichts der Entwicklungen auf der Erde: »Alles wird immer noch schlimmer!« Am Ende stellt Gabriel fest: »Wir kennen Gottes Gedanken nicht, sie sind tiefer und höher als unsere. Aber eines steht unumstößlich fest: Gott hat Frieden mit den Menschen vor und zeigt ihnen den Weg zur Versöhnung!«

Wir werden es genauso machen wie jedes Weihnachten. »Wir erzählen von Gottes großer Liebe und singen gemeinsam mit den Menschen das ›Ehre sei Gott‹. Haben wir nicht schon alle erlebt, wie Gottes Liebe wirkt und die Herzen der Menschen zum Guten wendet?«

Mit diesen Worten endet die Einsatzbesprechung. Ob es ein Protokoll geben wird?





Fragen an

CAROLINE CHRISTIAN

Caroline Christian ist Diplom-Verwaltungswirtin und arbeitet als Assistentin der Klinikleitung in der Fachklinik Höcsten.

Was hat Sie dazu bewegt den Beruf zu wählen, den Sie heute ausüben?

Die ehrliche Antwort ist kein »was«, sondern ein »wer«: mein Vater. Ich wollte Hebamme oder Krankenschwester werden, doch das war für ihn keine Option. In meiner Generation hatte das Wort der Eltern noch viel Gewicht und ich war auch noch nicht so selbstbestimmt. Letztendlich bin ich jedoch sehr zufrieden, so wie es gekommen ist und ihm sehr dankbar.

Was bereitet Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?

Die Vielseitigkeit der Aufgaben, der Kontakt zu unseren Patientinnen und dass ich mich mit meinen Fähigkeiten und Talenten einbringen kann.

Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit in Zukunft ganz besonders?

Dass das Obenstehende genau so bleibt. Denn das ist es ja, was ich an meiner Arbeit so schätze!

Mit welchem Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?

Mit Marshall Rosenberg.

Was bringt Sie richtig auf die Palme?

In einem Wort: Ungerechtigkeit.

Wofür würden Sie mitten in der Nacht aufstehen?

In allererster Linie für meine Familie und meine Freunde.

Auf was könnten Sie in Ihrem Leben nicht verzichten?

Die Antwort ist ähnlich: auf meinen Mann, meine Kinder, und meine Freunde. Und auch auf die Musik möchte ich nicht verzichten.

Was ist ihr Lieblingessen?

Ich bin eigentlich nicht so festgelegt. Ich liebe Kartoffelsuppe, aber auch Pasta mit Pilzen und alle Arten von Gemüsesoße.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären es?

Ohje, das ist eine ganz schwierige Frage. Ich entscheide mich für diese drei:

Frieden – im Großen und im Kleinen.

Dass noch mehr Menschen anfangen, ein Bewusstsein und Verantwortung für unsere Erde und ihre endlichen Ressourcen zu entwickeln.

Und, dass ich mit meiner Familie auch weiter ein gutes, zufriedenes und weitgehend sorgenfreies Leben führen kann.



Nachruf

Sabine Lorber

2. März 1962 – 27. August 2025

»Wir hatten noch so viel zusammen vor«.

Nur ein Satz, ergänzt um ein Geburts- und ein Todesdatum auf einem Whatsapp-Status. Uns zog dieser Satz den Boden unter den Füßen weg. Denn er machte uns Ende August klar, dass unser gemeinsamer Weg mit Sabine Lorber, unserer langjährigen 1. Vorsitzenden des Förderkreises Suchtkrankenhilfe, ganz überraschend und unwiederbringlich zu Ende war. Nach kurzer schwerer Krankheit musste uns Sabine verlassen.

Wir trauern gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrer Familie. Und erinnern uns gleichzeitig an eine fröhliche und herzliche, starke, resolute, bisweilen auch energische, immer zuverlässige Freundin und Kämpferin für die Sache der Patientinnen und Patienten der Suchthilfe und besonders für die Fachklinik Höchsten zurück.

Ihr Einsatz für die Fachklinik Höchsten war etwas ganz Besonderes, denn sie kannte diesen Ort und die Arbeit dort nicht nur aus Erzählungen, sondern aus eigener Erfahrung. Sabine war Patientin dort. Sie hat ihren Weg zurück ins Leben gefunden und aus dieser persönlichen Stärke heraus hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, andere Betroffene zu unterstützen.

Sie hatte ein großes Herz: Sie hatte nicht nur ein offenes Ohr für die Belange der Patientinnen und Patienten. Für die Mit-

arbeitenden war sie eine Vertraute, eine unerschütterliche Unterstützerin. Und für die Suchthilfe der Zieglerschen war sie jemand, der immer wieder ermutigt hat, neue Wege zu gehen.

Zwei Obstbäume – einen an der Fachklinik Höchsten, einen an der Fachklinik Ringgenhof – haben wir zur Erinnerung an Sabine Lorber gepflanzt. Sie sollen ein Symbol sein für das Leben. Und hoffentlich in Zukunft genauso Früchte tragen, wie Sabine Lorbbers Einsatz für die Suchthilfe zu ihren Lebzeiten Früchte getragen hat.

Sabine: Du wirst uns fehlen.

Der Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen e.V., die Suchthilfe der Zieglerschen und die Redaktion des Ringboten.



IMPRESSUM

DER RINGBOTE Das Magazin des Geschäftsbereiches Suchthilfe und des Förderkreises Suchthilfe der Zieglerschen e.V. Dezember 2025, Nr. 2 Auflage: 1.500 Stück **HERAUSGEBER** Die Zieglerschen – Süd – gem. GmbH, Geschäftsbereich Suchthilfe, vertreten durch Rebekka Barth, Geschäftsführerin Suchthilfe und der Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen e.V., vertreten durch Olaf Kohler-Ossinski, Vorsitzender **ERSCHEINUNGSSORT** Wilhelmsdorf **ERSCHEINUNGSWEISE** Zweimal pro Jahr. Der Ringbote ist die Zeitschrift für ehemalige und derzeitige Patientinnen und Patienten, Freunde, Förderer, Kunden und Mitarbeitende des Geschäftsbereiches Suchthilfe der Die Zieglerschen **REDAKTION** Maria Keller (verantw.) **AUTOREN DIESER AUSGABE** Christoph Hahn, Annette Scherer (AS), Volkmar Schreier (VS), Stefan Wieland (SW) **BILDNACHWEISE** Katharina Stohr Weitere Bilder Katharina Stohr (S.2, S.5, S.6), Rolf Schultes (S.2, S.3), privat (S.3, S.7, S.14, S.15), Christoph Hahn (S.3, S.9, S.15), Elke Heymann-Szagun (S.10, S.11), Illustration: Nils Menke (S.11), Franziska Biegert (S.13), Istock/haikiya (S.13), Istock/Oksana_Schmidt (S.16) **ANSCHRIFT DER REDAKTION** Die Zieglerschen – Süd – gem. GmbH Geschäftsbereich Suchthilfe Maria Keller Saalplatz 4 88271 Wilhelmsdorf Telefon (07503) 920 - 103 Telefax (07503) 920 - 117 E-Mail: keller.maria@zieglersche.de für alle Fragen zum Ringboten **GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, REDAKTION, PRODUKTION** Agentur Nullzwei, Köln Redaktion: Volkmar Schreier Gestaltung: Michaela Fehlker **DRUCK** Druckerei Marquart GmbH

PERSONALIEN

NEUE MITGLIEDER

Willkommen! Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder im Förderkreis: Martin Damm, Matthias Sinz, Adrian Bieling, Simone Praefcke

TERMINE

JAHRESFEST 2026

Ankündigung I Das Jahresfest 2026 findet am 27. Juni 2026 statt.

FREIZEIT

Ankündigung II Die Freizeit »KOMM UND SIEH« findet vom 19. bis 24. Oktober 2026 auf dem Hofgut Ralligen statt.



HEILIGABEND AUF DEM RINGGENHOF

Thema: »Gott beginnt im ganz Kleinen«

Unsere Welt ist bunt, oft schrill und hektisch. Sofortige Befriedigung wird versprochen, hält aber oft nicht das gegebene Versprechen. Gott handelt anders.

Weihnachtsgottesdienst am 24. Dezember 2025, 16 Uhr
Kirche am Weg, Fachklinik Ringgenhof.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!